

1941 - Eine Betrachtung = 1941 : quelques réflexions

Autor(en): **Gossauer, E.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **12 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

SVERHA, Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen
VZA, Vereinigung Zürcherischer Anstaltsvorsteher

Redaktion: Emil Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10 - Höngg, Tel. 67584

Mitarbeiter: SHVS: Dr. P. Moor, Graserweg 713, Meilen; SZB: H. Habicht, Sekretär der Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VZA: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren Techn. Teil: Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66, Tel. 43442

Verlag: Franz F. Otth, Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephone 43442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 6.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, Januar 1941 - No. 1 - Laufende No. 107 - 12. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

1941 - Eine Betrachtung

Wir stehen am Jahresanfang. Das neue Jahr will mit großem Mut angefangen sein. Es hilft nichts, den Kopf hängen zu lassen, wir wollen nicht zu denen gehören, die pessimistisch in die kommende Zeit schreiten, die jeden Tag mit Jammern anfangen. Allerdings jammern heute auch hochgestellte Persönlichkeiten. Wir verwerfen den Kleinmut. Auf, wir wollen vertrauen und hoffen. Laß fahren, was das Herze betrübt und traurig macht. Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl!

Wir klagen nicht über die Härte der Gegenwart, über das Schwere, das auch unser Volk trifft, denn in unserer Seele wohnt die Gewißheit, daß Gott „trotz allem“ das Regiment führt. Sahen wir das letzten Winter nicht an den Finnen, die als kleines Volk so wacker gegen einen übermächtigen Feind kämpften, aber ihre heißgeliebte Heimat noch haben. Blicken wir heute auf das Volk der Griechen, in dem der alte Hellenismus neu erwacht ist — auch es wird zum Ziel geführt werden. Unsere Wehrmänner, auch viele der Unsrigen, stehen im Dienst unserer lieben Schweiz und wir andern erfüllen unsere Pflicht so gut wie möglich, denn diese muß bis ins Kleinste treu getan werden. Keiner stehe zurück, keiner beginne den kommenden Tag mit Wehklagen, sondern mit einem festen Blick nach oben, von wo uns Hilfe kommt. Wo wir im vergangenen Jahr untreu und läßig waren, wollen wir im neuen Zeitabschnitt alles dran setzen, unsere Heime und Anstalten als die „ersten Diener“ gut zu führen und die Insaßen hegen, pflegen und erziehen mit noch mehr Liebe. Sie sollen täglich spüren, daß unsere Gesinnung ihnen gegenüber gütig und ehrlich ist, schafft doch nur das gegenseitige Vertrauen gute Werte, die unvergänglich sind. Unsere Aufgabe ist groß, alle sehen auf uns. Versuchen wir, immer gradaus zu gehen, wachen wir über uns selber, werden wir nicht müde, unserer Umgebung gute

Gedanken zu spenden. Wir fordern von uns selber die volle Ausfüllung unseres Platzes. Menschen aus einem Guß möchten wir sein. Dazu soll uns Gott im neuen Jahre helfen! Ehrliches Wollen ist im Grunde nie vergeblich. Es kann etwa so scheinen, aber wo ein auf Gott vertrauender Wille ist, bahnt sich auch ein Weg. So schlecht ist diese „schlechte Welt“ doch nicht, daß sie nicht auch Sonnenstrahlen für Menschen hätte, die guten Willens sind. Diese Strahlen brauchen wir in der täglichen Arbeit. Gott schenkt und schickt sie, denn er ist die Kraft. Er wirft Gestirne durch das Weltall, läßt Menschen kommen und sterben, wirft jeden von uns auf seinen Platz. Wir müssen diesen Platz begreifen und ausfüllen, ohne Murren und Zagen, dann wird's auch im neuen Jahr gelingen.

Wer kleinmütig und müde ist, hole sich die Kraft draußen im Freien, in den Bergen, in der Musik, im guten Buch, und im Gebet. Aus unserer Kraft allein geht's nicht. Drum blicke jeder nach der ewigen Sonne, die durch Nacht und Nebel der Gegenwart dringt und die Weihnachtsbotschaft: Friede auf Erden! dennoch wahr werden läßt. Darum gehen wir mutig in den neuen Zeitabschnitt. Er wird's wohl machen, den Aufrichtigen läßt er's gelingen.

Wählen wir Christus zu unserm Führer, dann braucht uns nicht bange zu sein. Man hört zwar jetzt oft, das Christentum habe versagt. Ich glaube, versagt haben die, welche sich Christen nennen, bei denen die Lieblosigkeit groß geworden ist und dem Krieg dadurch die Bahn ebneten. Die Menschheit ist heute in einem eigenartigen Zustand, wie wohl nie zuvor. Sie ist eine Schuldgemeinschaft geworden. Was im fernsten Osten oder sonstwo geschieht, vernimmt man überall, es wird empfindlich gespürt und empfunden. Man horcht auf, lehnt ab, aber immer macht es auf sehr Viele einen bestimmten Eindruck und ist imstande, irgendwo eine wirt-

schaftliche oder politische Panik auszulösen. Wir Menschen sind heute alle miteinander verbunden, die Erde ist durch die modernen Uebertragungsmittel des Radio und anderer Einrichtungen klein geworden. Auch geistig besteht eine Gemeinschaft. Nur eins will man nicht, die höchste Autorität anerkennen. Nur diese Anerkennung kann zur Lösung der gewaltigen Probleme der Gegenwart führen.

Sieghaft allein ist die Gemeinschaft in Christus. Wir alle müssen uns beugen lernen unter das Szepter Christi, dann überwinden wir auch den Tod. Emil Brunner schreibt darüber: „Der Tod ist das Ende. Die Frage ist, ob es jenseits dieses Endes noch eine Hoffnung gibt, größer als alles, was diese Erde uns zu geben hatte. Diese Hoffnung bietet uns einzig das Evangelium von Jesus Christus an, einem jeden. Aber es bie-

tet sie uns an um einen Preis: den Preis nämlich, daß wir an ihn glauben. An ihn glauben aber heißt ganz einfach: sein Jünger sein. Willst du sein Jünger sein, dann nimm und empfang, was er dir verspricht. Wenn du wirklich sein Jünger sein willst, hat's keine Schwierigkeit mit diesem Empfangen. Die Schwierigkeit liegt nur in dem einen, ob du wirklich sein Jünger sein willst, ob du auf dein Eigenrecht und deinen Eigenwillen verzichtest und dich ganz ihm zu eigen gibst. Er ist meine Auferstehung und mein Leben!“

Solche Gedanken wollen wir mit uns nehmen und unsere Arbeit, jeder an seinem Platz, in diesem Sinn und Geist erfüllen, dann wird das Jahr 1941 für uns ein gesegnetes sein.

E. Gossauer.

1941: Quelques réflexions

Nous venons d'entrer dans une nouvelle année. Il s'agit de l'aborder avec courage. Car à quoi bon courber la tête? Nous ne voulons pas être de ces pessimistes qui voient tout en noir et dont les lamentations se renouvellent chaque jour! Pas de pusillanimité! Nous voulons être confiants, nous voulons espérer! Nous ne nous plaignons pas de la dureté des temps, ni des difficultés avec lesquelles toute la nation est aux prises, car nous avons la certitude que, malgré tout, c'est la Providence qui fixe la destinée des hommes. Les Finnois nous l'ont prouvé l'hiver dernier: ils se sont défendus contre un ennemi infiniment supérieur en nombre, et aujourd'hui, ils possèdent encore leur patrie vénérée! Actuellement, les Grecs nous donnent un exemple semblable, l'hellénisme antique s'est réveillé. Beaucoup de nos soldats se trouvent en service actif, et nous tous remplissons notre devoir au plus près de notre conscience. Que personne n'aborde son labeur quotidien en gémissant! Regardons tous en haut, d'où nous vient le secours! Que les erreurs commises l'année dernière nous servent maintenant! Efforçons-nous en effet, de conduire les choses comme il faut, montrons encore un plus grand amour à l'égard de nos pensionnaires! Il faut que ces derniers sentent chaque jour que nous sommes animés pour eux des meilleurs sentiments; la confiance crée des valeurs inestimables et durables. Ne nous lassons pas de répandre autour de nous des pensées bienfaisantes! La bonne volonté ne fut jamais inutile! Parfois, l'on en douterait presque, et cependant, la bonne volonté, avec l'aide de Dieu, ne trompe jamais! Jusqu'ici, il y eut toujours un rayon de soleil pour les gens animés de bonne volonté! Du soleil, il nous en faut dans la vie quotidienne! Dieu nous l'envoie, car il est la Force.

Si vous êtes pusillanime et fatigué, cherchez le

réconfort à l'air frais, à la montagne, dans la musique, les bonnes lectures et la prière! Notre force seule ne suffit pas! Que chacun dirige donc les regards vers le soleil éternel, qui perce la nuit et les nuages dont notre époque est enveloppée et qui nous apporte le bienfaisant message de Noël: Bonne volonté envers les hommes! Envisageons l'avenir avec confiance!

Aujourd'hui, l'on entend dire fréquemment que le christianisme a failli à sa mission. En vérité, ceux qui ont failli, ce sont les chrétiens qui ont manqué de charité et préparé la voie à la guerre! L'humanité se trouve dans une situation inconnue auparavant. Elle est devenue une communauté de débiteurs. Nous dépendons tous les uns des autres, car le monde s'est rétréci par la radio et les autres inventions modernes. Il y a de même communauté spirituelle. Et cependant, l'on ne veut pas reconnaître l'autorité suprême, qui seule peut conduire à la solution des grands problèmes actuels. Seule la communauté chrétienne triomphera. Apprenons tous à nous incliner devant le sceptre de Christ, et alors la mort même sera vaincue. Emile Brinner écrit à ce sujet: „La mort, c'est la fin. La question est de savoir si, au delà de cet aboutissement, il y a encore une espérance plus grande que ce que cette terre a pu nous donner. Or, seul l'Évangile de Jésus-Christ, nous donne cette espérance, à une condition toutefois: que nous croyions et que nous soyons disciples du Sauveur. Toute la question se ramène donc à ceci: veux-tu être un disciple de Jésus, es-tu disposé à renoncer à ta propre justice et à ta volonté pour te consacrer complètement à Lui? Si oui, tu acquiers une certitude: Il est la résurrection et la vie!“

Inspirons-nous de ces pensées, qui nous dirigeront dans l'accomplissement de notre tâche quotidienne; alors l'année 1941 nous apportera une véritable bénédiction! E. Gossauer.